



## **Die Stadt Münster**

<<Der>> Dom

**Geisberg, Max**

**Münster, 1937**

die Orgel

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

## 2. Die Chöre und Kapellen

Haupteingänge sind zu beseitigen. Desgl. 1. VI. 1874: Die Decke des Alten Chores soll abgekratzt und die Lücken ausgefüllt werden. Desgl. 2. IX. 1889: Über dem Westportal soll eine neue Brüstung angebracht werden.

Über die künstlerische Umgestaltung des Alten Chores geben, abgesehen von dem Deckengemälde, in erster Linie die bisher noch nicht gewürdigten Bauzeichnungen Auskunft. Ihre Zeichenweise und Beschriftung erweisen sie zweifellos als Werke des Gottfried Laurenz Pictorius († 17. I. 1729). Sie sind in vollem Umfange wohl nie ausgeführt worden. Während die ersten Entwürfe des Grundrisses des Erdgeschosses, abgesehen von den Säulen der Orgelbühne, nur auf der Westseite vier vor schwachen Pilastern vorgestellte Säulen vorsehen, sind in den späteren auch auf der Nord- und Südseite je vier Säulen hinzugekommen, was nach Fol. 1 der Bauakten schon im Herbst 1725 geschah. Wie die Aufmessung des Domes von 1761 (1831) Abb. 1373 zeigt, sind sie in dieser Vollzähligkeit auch ausgeführt worden. Die geringen weiteren Abweichungen dieser Aufmessung gegenüber den Bauzeichnungen bestehen darin, daß das Taufbecken nicht mehr unmittelbar hinter dem Altare, sondern zwischen den am weitesten östlich stehenden Säulen der späteren Orgelbühne seinen Platz hat und daß die beiden östlichen Säulen an den Wänden und jene in den Westecken auf Nord- wie Südseite nicht mehr mit einem Viertel in der Mauervorlage stecken, sondern frei vor den Wänden stehen. Welche Form der Beflurung gewählt wurde, ist nicht bekannt. Ebenso bleibt im Dunkeln, ob der Teil der Mauer in der Höhe der oberen Turmkapellen irgendeine Veränderung erfahren hat. Der Aufriß des G. L. Pictorius sieht an Stelle der jetzigen Galerie mit den romanischen Doppelsäulchen zwei große offene Rundbogen vor, deren Anbringung wegen der Belastung durch die riesige Schildwand technisch unmöglich gewesen sein dürfte. Die Anbringung einer sitzenden, überlebensgroßen Muttergottesfigur auf dem Gesims der Brüstung ist grotesk. Ebenso wenig war die Wiederherstellung des romanischen Laufganges auf der Westseite möglich. Es ist wahrscheinlich, daß die im Aufriß vorgesehenen Dekorationen der oberen Teile niemals in Angriff genommen sind und daß die Verkleidung der unteren Wände, die aus Holz bestand, mit dem weit ausladenden Gesims in Höhe der oberen Turmkapellen abgeschlossen hat.

Durch die hier zum ersten Male veröffentlichten Abrechnungen des Domarchives sind wir über die verschiedenen Meister und Handwerker genau unterrichtet. Nur schade, daß die hier aufgeführten Arbeiten mit Ausnahme des Deckengemäldes und der Eisengitter nicht erhalten sind. Der Bildhauer Hendrich Ansum, der die knienden Cherubin, die dreifigurige Darstellung der Taufe Christi, die Tumba unter dem Vesperbild und die vier Reliefdarstellungen gefertigt hat, ist uns durch keine erhaltenen Arbeiten bekannt. Der Maler Larwell ist nur bei dem Farbanstrich dieser Figuren zugezogen worden. Vom Bildhauer Fix ist uns ein bezeichneter Steinkamin in dem Hause der Johanniterkommende bekannt. Ob es sich bei den Sibyllen des Bildhauers Kocks um erheblich ältere Arbeiten handelt, wird nicht gesagt. Die wichtigste Feststellung aus diesem reichen Materiale ist, abgesehen von den zahlreichen Ergebnissen für die Personengeschichte, wohl die Erkenntnis der verhältnismäßig geringen Rolle, die der Architekt Peter Pictorius bei der künstlerischen Ausgestaltung des Alten Chores trotz seiner neuerdings verschwundenen Künstlerinschrift am Gewölbe neben der des Malers gespielt hat. Nicht er, sondern G. L. Pictorius war der Meister der Zeichnungen und der künstlerische Schöpfer der Umgestaltung des Alten Chores.

### DIE ORGEL IM ALTEN CHOR

Es ist nicht mit Sicherheit festzustellen, wo die große Orgel, die der Meister Nikolaus Lampe aus Osnabrück im November 1671 errichtete, aufgestellt war. Sie wurde 1711 durch den Orgelmacher Hendrich Velderhoff

(† 1713) umgebaut und in dem Verträge vom 18. VI. 1712 als *große Katharinenorgel* bezeichnet, wohl nach dem Standbilde dieser Heiligen unterhalb der Orgel gegenüber dem Predigtstuhl. Schon 18. XI. 1713 restaurierte sie der Orgelmacher Peter Weidmann, und der Maler Adolf Henrich Schmauk erhielt 6. XII. 1715 wegen gemachter neuer Illumination der Orgel Zahlungen. Schon in den Bauakten 4b zum 27. IV. 1726 ist von den Säulenbasen an der Orgelbühne und den Plafondgemälden unter der Bühne die Rede. Danach muß damals die Orgel hier angebracht gewesen sein. Sie wurde von der neuen großen Orgel abgelöst, die der Orgelbauer Patroklos Möller aus Lippstadt laut Kontrakt vom 11. XII. 1752 für 2520 Rthr. erbaute. Am 14. IV. 1753 erklärte sich das Kapitel mit dem vom Maurermeister Niehaus aufgesetzten Voranschlag einverstanden, wie die Statuen und Architektur, wo die abgebrochene alte Orgel gestanden, verändert werden mußten. Desgl. 2. III. 1754: Das Rückpositiv muß niedriger gesetzt werden. Mit Maurermeister Aulink, der für die zwei aufzuführenden Säulen 150 Rthr. fordert, ist ein Vertrag abzuschließen. 15. XI. 1754: Der Riß von Schlaun, wie der Zuschlag hinter der Orgel nach dem Alten Chor zu machen, wird genehmigt. 4. VII. 1755 meldet Müller, die Orgel sei fertig. Für die gemachten beiden Endflügel an der Orgel erhält 26. III. 1756 der Bildhauer Breda 48 Rthr. Entsprechend dem Gutachten Lippers wird mit dem Maler Rienierrmann 2. X. 1779 ein Kontrakt über die Bemalung der Orgel abgeschlossen. Eine große Reparatur durch Wilhelm Breidenfeld aus Niederwenigen in den Jahren 1828/30 erwähnt Guillaume (1836) S. 238. Domkapitelsprotokoll 4. IV. 1857: Die Verlegung der Orgel vom jetzigen Standort nach der östlichen Seite des Stephanuschores wird beschlossen und 29. XII. 1862 die Fertigstellung gemeldet. Eine von dem Domchordirektor Schmidt angeregte Verlegung der Orgel im Stephanuschor (wohin?) wurde 13. V. 1876 abgelehnt.

Über die künstlerische Ausstattung der Orgel schreibt Guillaume 1836 S. 238: *Ausgezeichnet ist ein unter der Orgel angebrachtes Gemälde, von dem Münsterschen Maler Pictorius, ein Deckenstück aus dem Jahre 1700<sup>4</sup>, in der Manier des Annibal Caraccio. Es stellt den Erzengel Michael vor im Kampf mit den gefallenen Engeln. Auf beiden Seiten des Hauptgemäldes sind Deckenstücke von demselben Meister, aber von geringerer Bedeutung. Die übrigen Gemälde auf dem Alten Chore sind Copien, teils nach Rembrandt, teils nach Leonardo da Vinci, und von Eichler und Kaullius 1724 bis 1725 ausgeführt. Eines von ihnen, die Grablegung Christi vorstellend, ist vorzüglich gelungen. Unter den Bildhauerarbeiten ist die schmerzhaftige Mutter auf dem Altare<sup>5</sup> mit dem Christus auf dem Schoße, ferner die Krönung Christi mit der Dornenkrone<sup>6</sup> in stehenden Figuren von sehr großem Werte. Der Kreuzgang Christi<sup>7</sup>, gegenüber an der anderen Seite, hat weniger Wert. Über den Maler Johann Martin Pictorius, geboren 1672, vgl. W. Rave in der Ztschr. Westfalen, Jahrg. 20 (1935) S. 344 ff.*

#### DIE MALEREI DES GEWÖLBES

Nach Guillaume, 1836, S. 133 waren unter dem Schildbogen die Inschriften *Giovanni Murari Veronese 1727* und *Petrus Pictorius architectus 1727* zu lesen. Welcher Schildbogen gemeint, wird nicht gesagt. Jedenfalls ist die Inschrift heute nicht mehr aufzufinden. Vielleicht wurde sie schon bei der Wiederherstellung 1874 beseitigt. Giovanni Murari ist nach Thieme-Beckers Künstlerlexikon Bd. 25 (1931) S. 281 im Jahre 1669 in Verona geboren und als Hofmaler in Düsseldorf gestorben. Nach den Bauakten sind mit ihm drei Kontrakte über Malereien im Alten Chore abgeschlossen worden, von denen nur einer, über die Gemälde der Himmelfahrt Christi und Mariä, vom 24. IV. 1727 erhalten ist; siehe oben bei 6. Peter Pictorius der Jüngere, der die Stellung eines Bischöflichen Vikars innehatte, ist XII. 1673 in Coesfeld geboren und 1735 gestorben. Er ist der jüngere Bruder des Gottfried Laurenz Pictorius. Erst nach dem Tode des Stifters (18. III. 1726) wurde er vom Testamentsexekutor, dem Dechanten Franz Ludolf v. Landsberg, am 25. IV. 1726 als Bauführer zwecks Vollendung des begonnenen Werkes nach dem darüber gemachten Modell und den angenommenen Abrissen, wie ausdrücklich betont wird, angestellt. Nur die geschäftliche Leitung und der Verkehr mit den Handwerkern werden in seine Hände gelegt. Er hat lediglich die Entwürfe und Pläne seines wenig später (17. I. 1729) verstorbenen Bruders Gottfried Laurenz Pictorius auszuführen. Wenn er sich in der Inschrift neben dem Maler nennt und als Architekt bezeichnet, könnte vielleicht der Entwurf des Deckengemäldes ihm

<sup>4</sup> Die Zahl trifft wohl nicht zu, da die anderen bezugten Gemälde in Nordkirchen und Münster 1713, 1714, 1715 und 1719 datiert sind, die Gemälde in Lütkenbeck vor 1. XII. 1720 fallen müssen. Die Gemälde im Dome scheinen eigens für die Tribüne der Orgel gemacht zu sein und sind dann 1726 entstanden.

<sup>5</sup> Vgl. Marienaltar S. 212.

<sup>6</sup> Das oben S. 135 Anm. 1 erwähnte Epitaph des Ignatz Frh. v. Wolff-Metternich, † 1686.

<sup>7</sup> Das oben S. 135 Anm. 2 erwähnte Epitaph des Konrad Gaudentz v. Ketteler, † 1689.